

Anton Ritter von Schallhammer (1800–1868)

Biographische Skizze eines ‚streitbaren‘ Gründungsmitglieds der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Von Ulrike Feistmantl

Einem Menschen Streitbarkeit als einen seiner dominantesten Charakterzüge zuzuschreiben, muss nicht unbedingt zu einem negativen Urteil über diese Person führen. - Schon gar nicht, wenn diese Eigenschaft dem Beruf dienlich ist oder ein Vorhaben wie etwa die Gründung eines Vereines gegen verschiedenste Widerstände und Vorurteile¹ begünstigt. Vor diesem Hintergrund zeigt sich jener Wesenszug auch bei Anton Ritter von Schallhammer, dessen markanteste Lebensstationen hier in großen Zügen wiedergegeben werden.

Geboren wurde Anton Ritter von Schallhammer am 23. August 1800 in Salzburg als ältestes von fünf Kindern des Konsistorial- und Hofgerichtsadvokaten Franz Anton von Schallhammer (1760–1838) und der Theresia von Weyrother (1773–1853), einer Tochter des hochfürstlichen Oberbereiters und Gestütsinspektors am Hofe des Fürsterzbischofs Gottlieb Edler von Weyrother. Taufpate von Johann Baptist Anton Friedrich Zacharias von Schallhammer, wie sein vollständiger Name lautete, war sein Onkel Friedrich Ritter von Hartmann (1773–1844), gleichfalls ein aufstrebender Beamter aus dem nobilitierten Bürgertum in fürsterzbischöflichen Diensten.²

Als eine frühe biographische Besonderheit erwähnt die Familienchronik, dass Anton im zarten Alter von einem Jahr eine Impfung gegen Kuhpocken erhalten hatte. Durchgeführt wurde sie von dem Arzt Dr. d'Outrepoint, der in Salzburg einen Feldzug für diese neue, von vielen zunächst skeptisch beurteilte Art der Gesundheitsfürsorge gegen die hohe Kindersterblichkeit führte.³

Militärkarriere statt Beamtenlaufbahn 1815–1849

Eine kämpferische Einstellung äußerte sich bereits, als der junge Schallhammer noch nicht einmal das 15. Lebensjahr erreicht hatte. Er, der im Jahr 1809 als Neunjähriger die Besetzung der Stadt Salzburg durch die Franzosen unmittelbar miterlebt hatte, meldete sich zum Militär. Der Verfasser seines Nekrologs weiß in diesem Zusammenhang zu berichten: „[...] an sein Vaterland schlugen die Wellen der politischen Zeitstürme und als endlich das Jahr 1813, das deutsche Volk unter die Waffen rief, da entzündete sich in unseren jungen Antons Brust jener kriegerische Geist, der den Wunsch zum Eintritte in den Militärstand auf das heftigste nährte“.⁴ Seine Begeisterung wurde betont durch die Tatsache, dass

er diesen Schritt wegen seines Alters nur unter Vorbehalt unternehmen konnte. Das Reglement des eben erst ins Leben gerufenen königlichen Jägerbataillons sah die Aufnahme in die Armee für „Jünglinge, welche nach dem Jahre 1794 geboren sind“, nur dann vor, „wenn sie vom gehörig starken Körperbau“⁵ waren, was auf Schallhammer zutraf, der die entsprechende Statur besaß.⁶

Eine solche Berufswahl stellte einen Bruch mit der Familientradition dar, denn bisher waren die Vertreter der verschiedenen Generationen fest im Salzburger Beamtentum verankert gewesen und niemand hatte bis dato eine militärische Laufbahn eingeschlagen. Die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Beamtenkarriere hatten sich in Salzburg in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts allerdings bereits grundlegend verändert. Im Zuge der zahlreichen Herrschaftswchsel war die 1622 gegründete Universität unter bayerischer Regentschaft im Jahr 1810 geschlossen und durch ein Lyzeum ersetzt worden. Mindestens ebenso gravierend wirkte sich die Degradierung der ehemaligen Residenz- zur Kreishauptstadt des Erzherzogtums Österreich ob der Enns seit dem Jahr 1816 und damit die Verlegung der höheren Beamtschaft in das neue Zentrum Linz aus. Nun fehlten die Ausbildungsmöglichkeiten für angehende Beamte, für die ein Studium der Rechte nahezu unverzichtbar war, sowie die Aussicht auf eine Aufnahme in höhere Verwaltungspositionen. Zusätzlich waren jene sozialen Netzwerke verloren gegangen, die den alteingesessenen Familien in fürsterzbischöflicher Zeit den Zugang zur Bürokratie erleichtert hatten.⁷ Die Tradition, eine Beamtenlaufbahn anzustreben, setzte sich in der Familie Schallhammer trotz dieser neuen Situation fort, erforderte allerdings neue Ansätze. Antons Bruder Karl⁸ wurde ein Studium der Rechte in Wien ermöglicht, um die Chance auf eine höhere Position zu wahren, was jedoch eine finanzielle Belastung für die Familie bedeutete. Im Gegensatz dazu verzichtete der Jüngste, Johann,⁹ auf eine Karriere im höheren Staatsdienst und entschied sich für eine Anstellung im Postwesen, wozu kein Universitätsabschluss erforderlich war.

Die offenbar aus patriotischen Gefühlen getroffene Entscheidung Anton von Schallhammers hingegen, sich dem Militär zu verschreiben, verdeckt etwas die Tatsache, dass eine militärische Laufbahn gleichermaßen die Chance auf eine gesicherte Zukunft und gesellschaftlichen Aufstieg bot.

Die Freiwilligen Jägerbataillone aus den verschiedenen bayerischen Landkreisen, die wie jenes aus dem Salzachkreis, zu welchem sich Schallhammer meldete, als Reservarmee unter Ausnutzung der antinapoleonischen Kampfesstimmung entstanden waren, wurden 1815 in Salzburg zum „1. Jäger-Bataillon“ zusammengeschlossen.¹⁰ Seine Dienstzeit in dieser Einheit war jedoch nur von kurzer Dauer, denn durch die politischen und territorialen Veränderungen im darauffolgenden Jahr musste er als nunmehr österreichischer Staatsangehöriger die bayerische Armee verlassen. Schallhammer erlebte dabei den historischen Moment der Machtübernahme in Salzburg aus nächster Nähe mit: Seine Abteilung übergab am 1. Mai 1816 die Wachposten an die kaiserlich österreichischen Truppen.¹¹

Trotz des Herrschaftswechsels blieb Schallhammer seinem beruflichen Ziel treu. Am 6. Juli 1817 meldete er sich in Prag als „unobligater Regimentskadett“¹²

zum österreichischen Linien-Infanterie-Regiment Nr. 47 „Baron Vogelsang“. Als Folge der Gebietsveränderungen nach den Napoleonischen Kriegen wurden noch im selben Jahr die Werbbezirke neu eingeteilt und das Regiment von Prag nach Marburg in das Herzogtum Steiermark verlegt.

Die revolutionären Strömungen, die ganz Italien erfassten, das Streben nach einer Verfassung und einem unabhängigen Nationalstaat, waren auch im benachbarten habsburgischen Königreich Lombardo-Venetien unübersehbar. Die damit verbundenen historischen Entwicklungen bestimmten zu einem wesentlichen Teil den Verlauf der militärischen Karriere Schallhammers. Sein erster Einsatz in diesem Zusammenhang erfolgte im Jahr 1821, als sich die österreichische Armee Richtung Neapel in Bewegung setzte. Am Laibacher Kongress im selben Jahr waren die habsburgischen Streitkräfte mit der militärischen Intervention im Königreich beider Sizilien betraut worden.¹³ Gerade erst zum Qua-Feldwebel befördert, verspürte Schallhammer die Strapazen dieses Unternehmens am eigenen Leib, als er entkräftet in Begleitung eines Kameraden zurückbleiben musste. Ein vermeintliches Zusammentreffen mit mordenden italienischen Revolutionären stellte sich als eine Begegnung mit dem österreichischen Oberbefehlshaber General Johann Baron von Frimont heraus,¹⁴ der die militärische Mission mit seinem Einmarsch in Neapel am 24. März 1822 erfolgreich beendete. Als Anfang Mai auch Sizilien von der habsburgischen Armee unter Feldmarschalleutnant Ludwig Graf von Wallmoden-Gimborn besetzt wurde, waren die alten Machtverhältnisse wieder hergestellt.¹⁵ Schallhammer blieb mit seiner Einheit bis Ende Februar 1823 in Neapel in Garnison. Nach einem zwei Monate andauernden Rückmarsch – er dokumentierte den Verlauf in einem Tagebuch¹⁶ – erreichte seine Kompanie am 28. April 1823 schließlich wieder Marburg.

In der Folgezeit beruhigte sich die politische Lage in Italien vorerst wieder, bis 1830 durch die Julirevolution in Frankreich die revolutionären Bewegungen auch in Italien neuerlich aufflammten. Die Habsburgermonarchie reagierte mit der Verlegung von Truppen nach Lombardo-Venetien, wovon ebenfalls das 47. Linien-Regiment betroffen war. Für Anton Ritter von Schallhammer, der inzwischen zur Grenadierdivision – damals in Padua – transferiert worden war, begann ab März 1831 eine Zeit der ständigen Ortswechsel innerhalb des Königreichs. Bergamo, Monza und Verona waren nur einige der Aufenthaltsorte.¹⁷ Während seiner Stationierung in Mailand bot sich ihm die Gelegenheit, am 6. September 1838 der letzten Krönung eines Habsburgerherrschers, Ferdinands I., zum König von Lombardo-Venetien beizuwohnen und „italienischen Glanz und Reichthum kennen zu lernen“.¹⁸

Je nach Brisanz der politischen Lage wechselten die Einsatzorte des Regiments zwischen Italien und dem angestammten Werbbezirk Marburg. Im Revolutionsjahr 1848 befand sich Schallhammer – inzwischen zum k. k. Hauptmann avanciert – als Stationskommandant in Cilli (heute: Celje). Zwei Jahre zuvor hatte er sich um einen Konsulatsposten beworben, da die Aussichten auf eine weitere Beförderung in näherer Zukunft kaum gegeben waren. Das Vorhaben scheiterte und er wurde zum Landwehr-Bataillon versetzt. In seinem neuen Wirkungsbereich in



Abb. 1: Der junge Anton Ritter von Schallhammer

Cilli sah er sich infolge der Tatsache, dass der Ort den damaligen Endpunkt der sich noch in Bau befindlichen Südbahn bildete, mit der Abwicklung massiver Truppenbewegungen konfrontiert. Im Rückblick bezeichnete Schallhammer jedoch die damalige Begegnung mit Feldmarschallleutnant Ferdinand Graf Zichy-Vásonykeő als die schwierigste Aufgabe zu jener Zeit. Dieser hatte während des Aufstands vom 22. März 1848 in Venedig die Stadt vorzeitig an die italienischen Revolutionäre übergeben, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Schallhammer begleitete den ehemaligen Kommandanten der Lagunenstadt nach Wien, wo sich dieser vor einem Kriegsgericht verantworten musste und zu zehn Jahren Festungshaft verurteilt wurde.¹⁹

Bereits im August desselben Jahres erfolgte für den laut Regimentsübersicht „Kommandanten der 1. Kompanie des 1. Landwehr-Bataillons“²⁰ der neuerliche Marschbefehl in Richtung Italien. Zunächst in Mailand stationiert, dann auf

verschiedenen Vorposten, erkrankte Schallhammer Ende des Jahres so schwer, dass er am 8. Dezember sogar die Letzte Ölung erhielt. Seine Genesung schritt nur langsam voran und während seiner Rekonvaleszenz in Mailand dürfte sich wohl der Entschluss herauskristallisiert haben, seinen Abschied aus dem Militärdienst²¹ zu nehmen. Am 11. März 1849, nur einen Tag vor der Aufkündigung des Waffenstillstands zwischen Österreich und dem Königreich Sardinien-Piemont, reiste er nach Salzburg ab, das von nun an sein ständiger Wohnsitz wurde. Nach „neunjähriger Abwesenheit [und] 34 Dienstjahren“ kam er „mit zerrütteter Gesundheit und mit bangen Blicken in seine Zukunft“ am 30. März in seiner Heimatstadt an, wo ihn seine inzwischen „76jährige Mutter empfing“. ²² Sein Vater war nicht mehr am Leben, ebenso wie drei seiner Geschwister, die bereits in sehr jungen Jahren verstorben waren. Der einzige noch lebende Bruder Johann, mit dem er zeitlebens in engem Briefkontakt stand, diente als k. k. Postbeamter in den verschiedensten Regionen der Monarchie.

Neue Herausforderungen 1847–1868

Obwohl gesellschaftlich anerkannt, verfügte die Familie Schallhammer offenbar nie über ein großes Vermögen. Ein Brief vom 25. November 1845 bezieht sich auf die Bitte des damaligen Kapitänleutnants um vorübergehende finanzielle Unterstützung seitens der Mutter zur Tilgung eigener Schulden. Angesichts des geringen Vermögens seiner Mutter, die „keinen Kreuzer von ihrer [...] Einnahme missen“²³ konnte, war es allerdings nicht möglich, diesem Wunsch zu entsprechen, da dies deren Lebensumstände deutlich verschlechtert hätte.

Die finanzielle Situation Anton Ritter von Schallhammers besserte sich erst wenige Jahre vor seinem Tode durch eine Erbschaft. Er erhielt einen Anteil am bedeutenden Vermögen seines Cousins, des königlich-bayerischen Notars Ludwig Ansmann († 1866), wodurch es ihm letztlich noch möglich wurde, den Jugendtraum einer Spanienreise zu verwirklichen.²⁴

In einer Hinsicht hätte sich die ehemals eingeschränkte Vermögenslage für den jungen Offizier zu einem besonders gravierenden Problem auswachsen können. Als Angehöriger des Militärs hätte er vermutlich große Mühe gehabt, für eine eventuelle Vermählung die hohe Kautionszahlung aufzubringen, die staatlicherseits als Nebeneinkommen für die Familie bzw. als eventuelle Witwenversorgung gefordert wurde. Der Erlass, nur einem Drittel des Offizierskorps die Verheiratung überhaupt zu erlauben, erschwerte einen solchen Schritt unabhängig von den privaten Umständen zusätzlich.²⁵ Was auch immer die Entscheidung Schallhammers vor diesem Hintergrund beeinflusst haben mag, er blieb zeit seines Lebens ledig.

Nach der Rückkehr in seine Geburtsstadt richtete sich der pensionierte Hauptmann genügsam in einem Zimmer neben der kleinen Wohnung seiner Mutter ein. Der Gesundheitszustand des nun 49jährigen besserte sich schneller, als zu erwarten war, nicht zuletzt durch die heilende Wirkung der immer beliebter werdenden Moorbäder. Bei den Kuren im Marienbad traf Schallhammer auf die

leitenden Ärzte Dr. Anton Sauter und Medizinalrat Dr. Karl Ozlberger, denen er in der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde als tragende Mitglieder wieder begegnen sollte.²⁶

Seine Verfassung erlaubte es dem Wiedergenesenen bereits im Herbst 1849 die geliebte Reisetätigkeit, dieses Mal nach Ungarn, erneut aufzunehmen. Wie er es sich schon während seiner Militärzeit zur Gewohnheit gemacht hatte, hielt er die gewonnenen Eindrücke stets in Reiseberichten fest. Im Laufe seines Lebens besuchte er, dem der ständige Ortswechsel schon durch die Armee zur Selbstverständlichkeit geworden war, neben den bereits erwähnten Ländern noch Tirol sowie Süddeutschland, unternahm eine Schiffsreise nach Köln, hielt sich in Böhmen und Wien auf, war zweimal in Paris und bereiste Spanien. Zur Methode wurde Anton von Schallhammer das Reisen bei den Recherchen für etliche seiner historischen Arbeiten, indem er die Schauplätze des Geschehens nach Möglichkeit selbst in Augenschein nahm. Ein Zeitdokument für diese Vorgangsweise, die zudem die Gemüter spaltete, findet sich im Krimmler Fremdenbuch unter dem Eintrag vom 7. Juni 1852: Dort ist eine handschriftliche Skizze der Taten des Salzburger Freiheitskämpfers Anton Waller durch Schallhammer zu entdecken, untermalt von Kommentaren weiterer Besucher des Wasserfalls in der Bandbreite von „Ünnützes Geschmier“ bis hin zu „Mit großem Interesse und herzlichem Danke gelesen“.²⁷

Der Drang des k. k. Hauptmanns, sich literarisch zu betätigen, wurzelte wohl auch im bildungsbürgerlichen Umfeld der Familie Schallhammer, wobei Kunst und Wissenschaft einen besonderen Stellenwert im Leben aller Geschwister Antons einnahmen.²⁸

Für das Interesse an Geschichte gab es in der Verwandtschaft mehrere Vorbilder und Anknüpfungspunkte. Am bekanntesten war wohl Franz Thaddäus von Kleimayrn, der in zweiter Ehe mit Theresia von Schallhammer, einer Tante Antons, verheiratet war und als Verfasser mehrerer historischer Werke, im Besonderen der „Iuvavia“, einem zentralen Werk der Salzburger Staats- und Kirchengeschichte, allseits geschätzt wurde. Obwohl Anton von Schallhammer den hochrangigen fürsterzbischöflichen bzw. kurfürstlichen Beamten persönlich nur noch aus seiner Knabenzeit kannte, begeisterte er sich wie dieser für die Geschichte Salzburgs und übte ebenfalls einige Zeit die Tätigkeit eines Archivars aus. In den 1850er Jahren nahm sich Schallhammer gemeinsam mit Hauptmann Johann Riedl²⁹ des in Unordnung befindlichen Stadtarchivs im Rathaus an, erstellte Repertorien und ließ sich sowohl durch die vorgefundenen Quellen als auch durch die für ihn neuartige Beschäftigung zu Aufsätzen und Artikeln inspirieren.³⁰

Eine unmittelbare Mitstreiterin bei seinen historiographischen Unternehmungen fand Anton von Schallhammer in seiner Cousine Barbara von Kleimayrn,³¹ der Tochter des oben erwähnten Hofrats, die ihn besonders bei der Erforschung der Familiengeschichte unterstützte. Sie war später eine von fünf Frauen, die im Gründungsjahr der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde dem Verein beitraten. Obwohl diese von Männern ins Leben gerufene und dominierte Gruppe „nicht so sehr auf geschlechtsspezifische Exklusivität bedacht“³² war, blieb



Abb. 2: Anton Ritter von Schalhammer

es Barbara von Kleimayrn vorbehalten, mit zwei kurzen Miscellen auf Jahrzehnte hinaus die einzige Autorin von Beiträgen³³ in den Mitteilungen der Gesellschaft zu sein.

Die Jahre nach der Pensionierung Anton Ritter von Schallhammers waren wesentlich gekennzeichnet durch umfangreiche historische Forschungen und damit verbundenen Veröffentlichungen in verschiedenen Salzburger Zeitungen, auswärtigen Organen und in Form von selbstständigen Publikationen. Johann Riedl erwähnt in seinem Aufsatz über das Salzburger Zeitungswesen allein 57 Beiträge Schallhammers in heimischen Blättern innerhalb des Zeitraums von 1852 bis 1862.³⁴

Im Jahr 1853 entstand mit „Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809“ das umfangreichste Werk des pensionierten k. k. Hauptmanns, dessen zentrale Absicht es war, den Salzburger Anteil an den Freiheitskämpfen gegen Napoleon entsprechend zu würdigen. Lokalpatriotisch

und kämpferisch wehrte sich der Autor in seinem Vorwort gegen die aus seiner Sicht „beinahe durchgehends irrigen Angaben von und über Salzburg“³⁵ in dem fast zeitgleich erschienenen Werk von Joseph Rapp „Tirol im Jahre 1809“ und verwies auf eine Richtigstellung seinerseits in der 113. Ausgabe des „Oesterreichischen Soldatenfreund“ vom 18. September 1852.

Mit demselben historischen Umfeld wie sein Hauptwerk befasste sich die „Biographie des Tiroler Heldenpriesters Joachim Haspinger“ aus dem Jahre 1856. Zum Protagonisten dieser Lebensbeschreibung hatte Schallhammer ein besonderes Verhältnis. Er bemühte sich nicht nur um eine Übersiedlung Haspingers nach Salzburg, dem er, wie er am 23. August 1854 an seinen Bruder Hans schrieb, „eine Freiwohnung im k. k. Residenzschloß Mirabell dahier, verschaffte“,³⁶ sondern er konnte den Tiroler Freiheitskämpfer auch dazu bewegen, der Veröffentlichung einer Biographie zu dessen Lebzeiten zuzustimmen. Persönliche Gespräche mit Haspinger bildeten neben der Hinzuziehung von Zeitzeugen, der Aufarbeitung der entsprechenden Literatur sowohl aus Österreich als auch aus Bayern und den Reisen zu Originalschauplätzen die Grundlage dieses Werkes.³⁷ Schallhammers Engagement für den ehemaligen Kampfgefährten Andreas Hofers ging über dessen Tod im Jahre 1858 hinaus, indem er offenbar eine der treibenden Kräfte hinter einem Begräbnis mit militärischen Ehren und der späteren Überführung Haspingers nach Innsbruck war. Die Verlassenschaftsabhandlung wurde ebenfalls von Anton Ritter von Schallhammer geführt, der dem Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum persönliche Gegenstände und Dokumente des verstorbenen Paters übergab und für seine umfangreichen Bemühungen im selben Jahr mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet wurde.³⁸

Gründungsmitglied der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Die oben angeführten und andere, hier im Einzelnen nicht erwähnte historischen Arbeiten führten dazu, dass Schallhammer Aufnahme in den Kreis um Franz Valentin Zillner³⁹ fand. Der als „Irren- und Leprosenhausarzt“ im St. Johannis-Spital tätige Mediziner versammelte seit 1855 an Geschichte und Naturkunde interessierte Männer zum geselligen Beisammensein und Meinungsaustausch im Gasthof Raith in der Milchgasse 22 (heute: Goldgasse) um sich. Nachdem diese Zusammenkünfte immer bekannter wurden und bereits etliche Zuhörer anlockten, sah man sich in der freien Rede gehemmt und befürchtete im damaligen Klima allgegenwärtiger staatlicher Überwachung den Behörden suspekt zu erscheinen. Aus diesem Grund wurden die Treffen ab 1858 zu Hecker⁴⁰ ins Faktor-Mayr-Haus bzw. Schatz-Durchhaus (Getreidegasse 3) verlegt, wo die Idee einer Vereinsgründung immer konkretere Formen annahm. Als Bündelung der intellektuellen Kräfte der Stadt konzipiert, erlebte der Verein, nachdem die ausgefertigten Statuten die kaiserliche Zustimmung erlangt hatten, seine Geburtsstunde zu Ruperti 1860, am 24. September, dem Fest des Landespatrons. Zum Gründungsausschuss gehörten neben Karl Valentin

Zillner und k. k. Hauptmann Anton Ritter von Schallhammer die Ärzte Dr. Karl Aberle, Dr. Johann Biatzowsky, Dr. Anton Eleutherius Sauter, Dr. Franz Storch, Dr. Cornel Schwarz, der Rechtsanwalt Dr. August Prinzingler sowie der k. k. Ministerialsekretär Adolf Steinhauer. Für den 30. September wurde die erste öffentliche Versammlung anberaumt, wobei die Teilnahme als Beitrittserklärung angesehen wurde.⁴¹ Der anfänglich bewusst klein gehaltene Kreis war damit zur Gesellschaft geworden, die durch die Herausgabe eigener Mitteilungen eine noch größere Breitenwirkung anstrebte. Vereinszweck war die „Beförderung der Kunde vom Lande Salzburg und seinen Bewohnern mit Rücksicht auf Gegenwart und Vergangenheit“⁴². Dahinter stand Zillners Überlegung, dass auf diese Weise das als selbständiges Kronland 1850 wiedererstandene Salzburg gegenüber den in der Regel überregional ausgerichteten Werken im wissenschaftlichen Diskurs nachhaltig vertreten werde und sich im Vergleich durch den Nachweis eines regen geistigen Lebens selbstbewusst positionieren könne.⁴³

Schallhammer, der die Entstehung des Vereins von Beginn an miterlebte, war mit seinen zahlreichen Publikationen mit Salzburgbezug für dieses Konzept wie geschaffen und Teil des „Aufschwung[s] landespatriotischer Reflexion“.⁴⁴ Er wurde von Zillner in der Aufzählung renommierter Autoren des Landes mehrmals genannt und zudem als „eifrige[r] Conquistator von Urkunden und Schriften“⁴⁵ geschätzt.

In seinem Werk „Salzburgische Kulturgeschichte in Umrissen“ sah Zillner die Bedeutung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde wesentlich darin begründet, dass neben der Bündelung der an Wissenschaft interessierten Kräfte ein Ort der Präsentation von Forschungsergebnissen geschaffen wurde.⁴⁶ Auch für Anton Ritter von Schallhammer war dieser Aspekt nicht unwichtig. Es war für ihn ebenfalls nicht leicht, seine Arbeiten einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen, wie eine erhaltene Subskriptionsliste mit nur wenigen Einträgen belegt.⁴⁷ Der Verfasser des Nekrologs weiß zu berichten, dass Schallhammer große finanzielle Opfer bringen musste, um sein Ziel zu erreichen, sich in seinem Forschungsdrang dadurch aber auch nicht beirren ließ.⁴⁸

Der pensionierte k. k. Hauptmann erwies sich in den ersten Jahren des Bestehens der Gesellschaft als engagiertes Mitglied. In den Protokollen der ersten Monatsversammlungen scheint der Name Schallhammer immer wieder im Zusammenhang mit Vorträgen oder Anregungen für Projekte auf. So schlug er bereits in der 1. Monatsversammlung am 7. Oktober 1860 vor, dem fürsterzbischöflichen Regierungsdirektor und weit über die Grenzen Salzburgs hinaus bekannten Naturwissenschaftler Freiherrn Karl Maria Ehrenbert Graf von Moll (1760–1838) anlässlich dessen 100. Geburtstags ein literarisches Denkmal zu setzen. Die endgültige Entscheidung darüber musste vertagt werden, da die Versammlung nicht beschlussfähig war. Der damalige Schriftführer vermutete als möglichen Grund für die Abwesenheit etlicher Mitglieder den Umstand, dass „gegen 600 Salzburger zum Oktoberfest nach München gereist sein [sollen]“.⁴⁹ Die angebotene Erklärung stellte sich allerdings als falsch heraus, denn wie die

Zukunft zeigte, war die fehlende Beschlussfähigkeit nicht die Ausnahme, sondern der Regelfall.

Neben Zillner gehörte Schallhammer in den Anfangsjahren zu den aktiveren Autoren in den Mitteilungen der Gesellschaft. Immerhin stammte in den ersten beiden Jahren rund ein Fünftel der Beiträge – wenn sie auch eher kurz gehalten waren – aus seiner Feder, während die Vertreter der naturkundlichen Sparte der Landeskunde vom Vorsitzenden erst freundlich aufgefordert werden mussten, sich zu beteiligen.⁵⁰

Anfangsschwierigkeiten und Konflikte

Im ersten Jahr des Bestehens der Gesellschaft wurde Bürgermeister Heinrich Ritter von Mertens zum „Vorstand“ und Anton Ritter von Schallhammer zum Vorstandsstellvertreter gewählt.⁵¹ Dass beide sich nach Verlauf des Geschäftsjahres nicht mehr zur Wiederwahl stellten, verweist auf bestehende Spannungen innerhalb des Vereins. Mertens empfand sich – abgesehen von seiner beruflichen Überlastung – als überflüssig und übergangen und beschwerte sich in einem Brief an Schallhammer darüber, dass er nicht einmal von der Terminansetzung der Monatsversammlung informiert werde.⁵² Schallhammer war zwar grundsätzlich noch bereit, Funktionen in der Gesellschaft zu übernehmen, als jedoch Zillner zum Vorstand gewählt wurde, lehnte er die Position des Stellvertreters ab. Vorangegangen war, dass Anton von Schallhammer sich von Zillner beleidigt fühlte, der nach eigener Darstellung, aber wahrscheinlich auch sehr gezielt, nur „aufmerksam machen wollte, daß unverständige Leute unseren gemeinsamen Eifer wohl auch zum Gegenstande spöttischer Bemerkungen machen könnten“,⁵³ was der engagierte Hauptmann offensichtlich auf sich bezog. Durch andere Mitglieder darauf hingewiesen, entschloss sich Zillner zu einem Entschuldigungsschreiben an Schallhammer, doch eine Entspannung der Situation trat nicht ein.

Im Zuge der Wahl zum neu installierten Verwaltungsrat, dem mit der Leitung der wissenschaftlichen und literarischen Tätigkeit sowie der Erledigung ökonomischer und sozialer Angelegenheiten wichtige Kompetenzen zugeteilt wurden, kam es zu einem neuerlichen Eklat. Schallhammer erhielt zu wenig Stimmen, um direkt in das Gremium aufgenommen zu werden, was für ihn bei seinem Engagement sicher eine Enttäuschung darstellte. Trotzdem wurde er als einer der stimmenstärksten Nächstplatzierten zur ersten Sitzung am 15. Oktober 1861 eingeladen. Durch eine weitere Wahlablehnung kam die angestrebte Zahl von zwölf Verwaltungsratsmitgliedern bei diesem Treffen nicht zu Stande. Das Protokoll berichtet:

„Der Vereinsvorstd. Dr. Zillner [...] ladet den, aus den Wahlen der Jahresversam[m]lung hervorgegangenen, Verwaltungsrath ein sich zu konstituieren, nämlich zur Wahl eines Obmannes u. der Sectionen zu schreiten. H. Hptm. v. Schallham[m]er wünscht die Bekan[n]tgabe der zum Verwaltgsrathe gehörigen

Mitglieder, da mehrere Herren die auf sie gefallene Wahl abgelehnt hätten. Aus dieser Interpellation entspinnt sich eine Debatte zwischen dem Genannten und dem Ver. Vorstand, die damit endet, daß der H. Hauptman[n] die Versam[m]lung verläßt.“⁵⁴

Da man einen Austritt des „so emsig wirkenden Mitgliedes“⁵⁵ Schallhammer befürchtete - bezeichnenderweise wird im Protokoll der Hinweis auf das Bedauern darüber durch den „Vereinsvorstand“ (Dr. Zillner) mit „Obmann“ (also Dr. Sauter) überschrieben, entsandte man eine Abordnung bestehend aus den Herren Pezolt und dem frisch gewählten Verwaltungsratsvorstand Sauter, um die Wogen zu glätten. Mit wenig Erfolg: Schallhammer verblieb zwar zunächst in der Gesellschaft, aber er referierte seine beiden Beiträge, die er noch für die Gesellschaft verfasste, nicht mehr selbst, sondern ließ sie verlesen.

Der endgültige Austritt erfolgte am 22. September 1862 unter „Beschuldigung [Zillners] eines »statutenwidrigen Vorganges gegen § 7, insbesondere aber gegen § 13«“.⁵⁶ Schallhammer präziserte seine Vorwürfe zwar nicht genauer, doch ging es im Kern eindeutig um das Vorhaben Zillners, eine Statutenänderung herbeizuführen. Dem Vorsitzenden der Landeskunde war vor allem daran gelegen, dem ständigen Problem, aufgrund mangelnder Beschlussfähigkeit wichtige Entscheidungen nicht treffen zu können, ein Ende zu setzen. Zillner versuchte bereits im Vorfeld der Beschlussfassung, Gleichgesinnte unter den Salzburger Mitgliedern zu finden, und ließ zu diesem Zweck seine Vorschläge für eine Statutenänderung unter potentiellen Befürwortern zirkulieren. Diese Vorgehensweise war Schallhammer wohl ein Dorn im Auge, denn ein offizieller Antrag war in der Monatsversammlung noch nicht vorgebracht worden, so wie es die Statuten erfordert hätten. Erst knapp eine Woche nach dem Austritt des aufgebrachten Hauptmanns legte Zillner seinen Änderungsantrag den Statuten entsprechend der monatlichen Mitgliederversammlung vor. Er rechtfertigte sich anschließend in einem Schreiben an Schallhammer für seine Vorgehensweise und betonte dabei die Statutengemäßheit, die ihm von der Mitgliederversammlung auch einstimmig bestätigt wurde. Selbst die „Inumlaufsetzung“ seines Änderungsantrages, unterstreicht Zillner, sei keine „Verletzung oder Umgehung der Statuten“ gewesen, habe er seine Vorschläge doch ausdrücklich mit dem Zusatz „In Gemäßheit des § 13“⁵⁷ versehen. Welche Strategien entwickelt werden mussten, um die Statutenänderungen letztendlich durchführen zu können, zeigt einerseits die Notwendigkeit für eine Umarbeitung der Bestimmungen auf, lässt andererseits das damalige Procedere zumindest als fragwürdig erscheinen. Auf Grund der ständigen Unterbesetzung der Versammlungen schrieb man anlässlich der Abstimmung über die Einsetzung eines Begutachtungsausschusses für die eingebrachten Vorschläge das bestehende Mitgliederverzeichnis einfach um. Man stufte drei Mitglieder als auswärtige ein, und war erst dadurch in der Lage, im Laufe der Sitzung noch genügend Männer aus der Stadt zusammentrommeln, um die Beschlussfähigkeit zu erreichen. Bei der endgültigen Beschlussfassung der neuen Statuten sah man sich dann gezwungen, zunächst in der Versammlung

zu einem Resultat zu kommen und in der Folge den ausgebliebenen städtischen Mitgliedern das Ergebnis einzeln zur Zustimmung zu unterbreiten.⁵⁸

Schallhammer freilich blieb der Gesellschaft weiterhin fern, zu angespannt war das Verhältnis zum Verein und besonders zu dessen Vorsitzenden. Vorstand Zillner war wohl zu bestimmend, um nicht Reibungsflächen mit einem so eifrigen Mitglied wie dem Hauptmann entstehen zu lassen, und reagierte auch später des Öfteren sehr sensibel, wenn es um seine Stellung im Verein ging.⁵⁹

Gerade in den Anfangsjahren der Gesellschaft könnte Schallhammers offenbar gutes Verhältnis zum Landesmuseum ein weiterer Grund für die angespannte Beziehung zu Zillner gewesen sein, der von dieser Seite gezielte Störaktionen gegen die sich eben bildende Gesellschaft vermutete. Der pensionierte Hauptmann hatte nämlich bereits in den 50er Jahren die Möglichkeit erhalten, drei seiner Arbeiten⁶⁰ im Jahresbericht des Museums zu veröffentlichen. Diese Option wurde Zillner, der an eine Herausgabe der Landeskunde-Beiträge im Anhang der Publikation gedacht hatte, von Direktor Vinzenz Maria Süß schroff verweigert.⁶¹ Der Verein sah sich gezwungen, mit den „Mitteilungen für Salzburger Landeskunde“ ein eigenes Organ auf den Weg zu bringen und auf Grund der heiklen Beziehung zum Museum auch eine eigene Bibliothek und Sammlung von bewahrenswerten Objekten anzulegen. Bei aller Rivalität zwischen Salzburger Museum und Landeskunde war jedoch nicht zu übersehen, dass erstere Institution Inspiration und Ansporn für den später entstandenen Verein war: Süß hatte mit seinen Bemühungen, Salzburger Kulturgüter vor dem Aufgehen in den Sammlungen des Herzogtums ob der Enns zu retten und so den Stellenwert des Landes als eigenständigen kulturellen Raum zu untermauern, den Weg der Salzburger Landeskunde vorgezeichnet.⁶²

Schallhammer enthielt sich der Parteinahme in diesem Konkurrenzkampf, der wesentlich von den beiden Leitern Zillner und Süß getragen war, und er bedachte schließlich beide Institutionen in seinem Testament. Dem Verein für Landeskunde hinterließ er „sämtliche Salisburgensien und Manuskripte, dem Landesmuseum aber den übrigen Theil seiner Bibliothek und mehrere sonstige Gegenstände“.⁶³

Die entstandene Kluft zwischen Schallhammer und der Gesellschaft mit ihrem Vorstand Zillner hatte aber auch konkretere Ursachen. Zwei wesentliche Komponenten sieht Hans Wagner in der Verweigerung der Drucklegung von mehreren Beiträgen Schallhammers sowie in Zillners wiederholter Kritik an der Wissenschaftlichkeit seiner Ausführungen.⁶⁴ Darüber hinaus dürfte Schallhammer der Beitrag Pichlers im Mitteilungsband getroffen haben, dessen Titel wenig rücksichtsvoll „Einige Bemerkungen und Bedenken über die im I. Band dieser Vereinsschrift von S. 68–73 enthaltenen Mittheilungen über die Befestigungen Salzburgs“⁶⁵ ankündigte. Wenn hier der Name des kritisierten Autors auch nicht unmittelbar genannt wurde und die Ergänzungen und Korrekturen im wissenschaftlichen Diskurs durchaus ihre Berechtigung hatten, so rückte diese Art der Überschrift den Autor doch stark in den Mittelpunkt des Interesses. Unerfreulich wurde die Situation für Schallhammer zusätzlich dadurch, dass sein Vortrag, den er als Erwiderung in der Monatsversammlung gehalten und den er zum Druck

angeboten hatte, nicht veröffentlicht wurde. In diesem Zusammenhang erscheint auch die Haltung Zillners gezielt unnachgiebig, verteidigte er doch sonst die Autoren der Mitteilungen nach außen damit, dass nicht immer wissenschaftliche Perfektion der meist außerhalb ihres eigentlichen Berufsfeldes Forschenden erwartet werden könne, sondern dass das Bemühen um landeskundliche Erkenntnisse an sich im Vordergrund stünde.⁶⁶

Was die Drucklegung von Schriften betrifft, zeigte sich Schallhammer durchaus kompromissbereit und sich der schwierigen finanziellen Lage der Gesellschaft in ihren Anfängen bewusst. Er zog beispielweise einen bereits genehmigten Antrag auf Veröffentlichung seines Vortrages „Über salzburgische Geschichtsquellen außer Landes“ aus Kostengründen zurück und schlug stattdessen die Anfertigung einer Abschrift für Vereinszwecke und die Rückgabe des Manuskripts an ihn für weitere Ergänzungen vor.⁶⁷

Dass der Verdacht einer Statutenverletzung der auslösende Moment war, den Verein zu verlassen, wurzelt sicherlich in den Lebensumständen Schallhammers, der an sich nicht zum „zusammengewürfelten Flug junger Leute“⁶⁸ gehörte, wie Zillner die Gruppe der Gründungsmitglieder rückblickend sah und auf Grund der tatsächlichen Altersstruktur nicht ganz zu Recht bezeichnete. Einen großen Teil seines Lebens auf die Einhaltung von Reglements und Vorschriften eingeübt, fiel es dem pensionierten Hauptmann offensichtlich schwer, Inkorrektheiten zu übersehen. Dass sich daraus Differenzen mit dem zuvor begeistert unterstützten Verein ergaben, die schließlich zum Bruch führten, wiederholte sich in der Biographie des Anton Ritter von Schallhammer. 1860 zum Protektor des Veteranenvereins zu Hallein gewählt, zögerte er nicht lange, für diesen auf die Barrikaden zu steigen und durch die Veröffentlichung eines Artikels in der „Österreichischen Militärischen Zeitschrift“ richtig zu stellen, dass dieser Verein der älteste seiner Art im Kaiserreich sei und nicht, wie behauptet, ein Verein aus dem Innviertel.⁶⁹ Ähnlich engagiert wirkte Schallhammer in weiteren Veteranenvereinen in Stadt und Land Salzburg mit, an deren Errichtung er sogar z.T. beteiligt war. Sein Engagement war allerdings nicht von Dauer: „Vorkommnisse, welche sich mit seinen Begriffen von Disciplin nicht vertrugen, führten herbei, daß er schon nach vier Monaten, sowohl dieses Protektorat [in der Stadt Salzburg, Anm. U. F.], wie auch jene über die Veteranen-Vereine von Hallein, Uttendorf und Abtenau zurücklegte“.⁷⁰

Aussöhnung mit der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Im Gegensatz zum dauerhaften Abschied aus den Veteranenvereinen kehrte Schallhammer zur Gesellschaft für Salzburger Landeskunde zurück, wenn auch nicht mehr im selben Status. Auf Antrag des 1864 neu gewählten Vorstands Dr. Sauter wurde Anton von Schallhammer im folgenden Jahr zum korrespondierenden Mitglied ernannt und fand sogleich mit zwei Beiträgen Aufnahme in den neuen Mitteilungsband. Mit fünf Jahren Verspätung erschien nun die Moll-Biographie,

wobei Schallhammer in alleiniger Verantwortung den historischen Teil erarbeitete, während k. k. Rat Ludwig Ritter von Köchl für die naturkundlichen Aspekte zuständig war.

In den drei letzten Jahren seines Lebens verfasste Schallhammer noch vier weitere Beiträge für die Gesellschaft, darunter die Lebensbeschreibungen des Joseph Ritter von Koch-Sternfeld sowie des Franz Michael Vierthaler,⁷¹ nachdem man im Verein seit der Moll-Biographie zu dem Entschluss gekommen war, vermehrt derartige Werke über verdiente Salzburger der jüngeren Vergangenheit zu veröffentlichen.⁷²

Neben seiner Forschungstätigkeit blieb das Reisen seine Leidenschaft. Im Februar 1867 brach er zu einer mehrmonatigen, gewissenhaft vorbereiteten Reise nach Spanien auf, obwohl er schon in Salzburg heftig mit den Symptomen seiner Lungenerkrankung zu kämpfen hatte. Nach dem Besuch mehrerer spanischer Städte erhoffte er sich Linderung seiner Leiden in Eaux-Bonnes, einem Thermalbad in den Pyrenäen, doch stellte sich bald heraus, dass die Behandlung seinen Zustand verschlimmerte. Trotz seiner kritischen Verfassung hielt er sich anschließend noch eine Woche in Paris auf, besuchte die Sehenswürdigkeiten der Metropole und die Weltausstellung, bis er entkräftet, „vergiftet“ durch den Kuraufenthalt und „zu Don Quijotes Magerkeit herabgesunken“⁷³ im Juni nach Salzburg zurückkehren musste. In Phasen besserer Gesundheit setzte er seine literarische Tätigkeit fort, aber er erholte sich nicht mehr von seiner Krankheit und verstarb am 6. Mai 1868 in seiner Heimatstadt.

Obwohl nicht immer unumstritten - Anlass gaben seine Prinzipienfestigkeit oder einzelne Mängel in seinem literarischen Schaffen, „hin und wieder eine Unrichtigkeit“ in seinen historischen Arbeiten oder ein gelegentlich „trocken[er] und katalogartig[er] Stil“ -, galt Anton Ritter von Schallhammer als „allgemein geachtete und bekannte“⁷⁴ Persönlichkeit. In Aussehen und Verhalten wird er im Nachruf der Landeskunde als streitbare Erscheinung beschrieben: „groß und kräftig gebaut, der Ausdruck seines langen, ziemlichen vollen Gesichtes ernst, entschieden, seine Haltung kriegerisch, seine Zunge scharf, [...] sehr empfindlich und reizbar, wodurch er sich nicht selten in Mißhelligkeiten verwickelte“. Der Verfasser - Wagner vermutet hinter der nicht ganz so wohlwollenden Würdigung Dr. Zillner - ergänzte jedoch, dass der pensionierte Hauptmann auch „einfach und gefällig im Umgange [war]“.⁷⁵ Übereinstimmung herrscht in den Nekrologen⁷⁶ dahingehend, dass der Verstorbene „äußerst thätig“ war und „fast ganz seinen Studien und literarischen Arbeiten [lebte]“. Im Mittelpunkt seines Interesses standen für Schallhammer die Erforschung von Geschichte und Kultur seiner Heimat, um dem politisch neu erstandenen, aber dennoch an die Peripherie gerückten Kronland Salzburg einen nachhaltigen Stellenwert im allgemeinen Bewusstsein einzuräumen. Zu seinen Verdiensten zählte nicht zuletzt, dass er im Zuge seiner über die Landesgrenzen hinaus reichenden Recherchetätigkeiten zahlreiche Quellen zur Geschichte Salzburgs erschließen und zugänglich machen konnte.

Anton Ritter von Schallhammer stand mit seinem Wirken am Anfang einer inzwischen über 155 Jahre andauernden Auseinandersetzung mit Themen, die den Charakter des Landes Salzburg sichtbar machen, und hat sich damit, wie der Jubilar, dem dieses Buch gewidmet ist, einen dauerhaften Platz in der Reihe jener Männer und Frauen erworben, ohne deren Enthusiasmus und großes persönliches Engagement eine solche Entwicklung nicht möglich gewesen wäre.

Anmerkungen:

1 Zu den Problemen und Hindernissen, die sich bei der Konstituierung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde ergaben, äußerte sich Dr. Franz Valentin Zillner, die treibende Kraft bei der Entstehung dieses Vereins, mehrmals in den Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde. U. a. im „Jahres-Bericht über die Lage, Leistungen und Aufgaben der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde im zweiten Vereinsjahre 1861–62“, wo er neben anderen Einwänden gegen den Verein auf den Vorwurf der fehlenden Nützlichkeit oder die Befürchtung, in einer Zeit rigoroser staatlicher Kontrolle als subversives Element zu gelten, hinwies. Vgl. *Franz Valentin Zillner*, Jahresbericht, in: MGSLK 2 (1862), V.

2 Seit mehreren Generationen in den Diensten der Salzburger Erzbischöfe war die Beamtenfamilie im 18. Jahrhundert geadelt worden. Nähere Ausführungen zu einzelnen Mitgliedern der Familie Schallhammer und deren sozialem Umfeld finden sich bei *Franz Martin*, Hundert Salzburger Familien, Salzburg 1946, S. 204–208 bzw. in der Diplomarbeit von *Ulrike Feistmantl*, Vom geistlichen Fürstentum zur Habsburgermonarchie. Soziale Mobilität im Salzburger Bürgertum an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert am Beispiel ausgewählter Familien, phil. Diplomarbeit, Universität Salzburg 2012.

3 Vgl. *Friedrich von Spaur*, Nachrichten Ueber das Erzstift Salzburg nach der Säkularisation, Bd. 1, Passau 1805, S. 199 bzw. *Martin*, Familien, S. 207.

4 Nekrolog Anton Ritter von Schallhammer, k. k. Hauptmann, in: Salzburger Zeitung 111, 14.05.1868, S. 1.

5 Königlich-Baierisches Salzach-Kreis-Blatt 91, 12.11.1813, S. 1321.

6 *Sauter*, Jahresbericht, in: MGSLK 8 (1868), XIII.

7 Vgl. *Feistmantl*, Fürstentum, S. 157.

8 Karl von Schallhammer, geb. 1803, verstarb bereits im Alter von 25 Jahren, noch ehe er im Berufsleben Fuß fassen konnte.

9 Johann von Schallhammer (1811–1877), genannt „Hans“.

10 Vgl. Das Bayerland. Illustrierte Wochenschrift für bayerische Geschichte und Landeskunde 9 (1891), S. 108.

11 Vgl. Nekrolog Schallhammer, Salzburger Zeitung (wie Anm. 4), S. 1.

12 Vgl. Ebd.

13 Vgl. *Gustav Ritter Amon von Treuenfest*, Geschichte des k. k. Infanterie-Regimentes Nr. 47. Nach den Feldakten und sonstigen Original-Quellen der k. k. Archive, Wien 1882, S. 532f.

14 Vgl. Nekrolog, Salzburger Zeitung (wie Anm. 4), S. 2.

15 Vgl. *Treuenfest*, Infanterie-Regiment, S. 536.

16 Vgl. Nekrolog, Salzburger Zeitung (wie Anm. 4), S. 2 bzw. SLA, NL Schallhammer, Kt. 1, Fasz. 10: „Tagebuch militärischer Wanderungen in Italien. Marsch von Neapel nach Marburg. Vom 25^{te} Febr bis 28^{te} April 1823“.

17 Vgl. *Treuenfest*, Infanterie-Regiment, S. 545.

18 Nekrolog Anton Ritter von Schallhammer, k. k. Hauptmann, in: Salzburger Zeitung 112, 15.05.1868, S. 1.

19 Vgl. ebd. bzw. *Constantin von Wurzbach*, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich, Bd. 60: Zichy – Zyka, Wien 1891, S. 21f.

20 *Treuenfest*, Infanterie-Regiment, S. 619.

21 Rückblickend verlief Anton von Schallhammers militärische Karriere ohne auffällige Sprünge im Rahmen regelmäßiger Beförderungen: 1815/16 noch Gefreiter in der bayerischen Armee trat er ab 1817 als Kadett ins österreichische k. k. Linien-Infanterieregiment Nr. 47 ein. 1818 erfolgte die Beförderung zum Korporal mit anschließender dreijähriger Ausbildung auf der Pionierschule in Korneuburg. 1821 stieg er zum Qua-Feldwebel auf, 1824 zum Fähnrich, 1831 wurde er Leutnant, 1838 Oberleutnant, 1843 Capitän-Lieutenant und avancierte schließlich knapp drei Jahre vor seinem Pensionsansuchen zum Wirklichen Hauptmann. An militärischen Auszeichnungen erhielt er 1824 das Königlich Bairische Armeekreuz. Die Verleihung des Ritterkreuzes des Erlöserordens durch König Otto von Griechenland erfolgte als Anerkennung für die Unterbreitung seiner Publikationen an den Monarchen. Nach seiner Pensionierung wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des Tiroler Radetzky-Vereines verliehen. Vgl. dazu den Nekrolog in der Salzburger Zeitung sowie die entsprechenden Ausgaben des „Militär-Schematismus des österreichischen Kaiserthumes“.

22 Nekrolog Schallhammer, Salzburger Zeitung (wie Anm. 18), S. 1.

23 SLA, NL Schallhammer, Kt. 1, Fasz. 9, Babette von Kleimayrn an Anton Ritter von Schallhammer, Salzburg, den 25.11.1845.

24 Vgl. Nekrolog Anton Ritter von Schallhammer, k. k. Hauptmann, in: Salzburger Zeitung 113, 16.05.1868, S. 1.

25 Vgl. *István Deák*, Der K. (u.) K. Offizier. 1848–1918, Wien / Köln / Weimar 1991, S. 169.

26 *Anton Fiebiger*, Die Torfmoor- Bad- und Molkenkur=Anstalt Marienbad in Leopoldskron bei Salzburg, Salzburg 1858, S. 8 u. 46.

27 Vgl. Kriegerische Erinnerungen an Krimml vom Jahre 1809, in: Salzburger Chronik XXVI–II, 16.08.1892, S. 1–2.

28 Vgl. [Nachruf auf Anton Ritter v. Schallhammer, k. k. Hauptmann], in: MGSLK 8 (1868), XII–XIII.

29 Johann Riedl (ca.1815–1869) musste ähnlich wie Schallhammer den Dienst aus gesundheitlichen Gründen im Range eines Hauptmanns quittieren. Seine Begeisterung für historische Forschungen machte ihn gleichermaßen zu einem eifrigen Mitarbeiter des Salzburger Museums sowie der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (Beitritt bereits 1861). Vor seinem überraschenden Tod war er in unmittelbarer Nachfolge des verstorbenen Direktors Vinzenz Maria Süß ein Jahr lang ein sehr engagierter Kustos des Salzburger Museums. Die genaue Kenntnis der Lebensumstände, das gemeinsame Wirken und die Initialie „R.“ legen die Vermutung nahe, dass der Nekrolog für Anton von Schallhammer in der „Salzburger Zeitung“ von ihm verfasst wurde. Vgl. Gesellschaftsangelegenheiten, in: MGSLK 10 (1870), XII–XIII.

30 Zu den Themen der Artikel Schallhammers vgl. *Johann Riedl*, Salzburg's Zeitungswesen, in: MGSLK 3 (1863), S. 289–461, hier: S. 432–434.

31 Barbara von Kleimayrn (1793 – 1865), auch „Baby“ oder „Babette“. Die vielseitig interessierte Frau war Mitglied in mehreren Vereinen, wie etwa dem Musik-, dem Landwirtschafts- und einem karitativen Frauenverein. Gemeinsam mit ihrem Vetter Anton von Schallhammer arbeitete sie an der Ergänzung der Familienchronik, die ihr früh verstorbener Onkel Alois von Schallhammer begonnen hatte. Vgl. *Feistmantl*, Fürstentum, S. 177.

32 *Margret Friedrich*, „Vereinigung der Kräfte, Sammlung des kleinen Gutes zu einem gemeinschaftlichen Vermögen, kurz die Assoziation ist hier die einzige Rettung“. Zur Tätigkeit und Bedeutung der Frauenvereine im 19. Jahrhundert in Metropole und Provinz, in: Brigitte Mazohl-Wallnig, Hg., Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert, Wien / Köln / Weimar 1995 (= L'Homme Schriften; 2), S. 125–174, hier: S. 134.

33 Die Titel der beiden von Barbara von Kleimayrn verfassten Beiträge auf nicht ganz drei Druckseiten lauten: „Bemerkungen über die Holzarbeit in Berchtesgaden. Aus einem Manuskript von Franz Michael Vierthaler (1804). Mitgetheilt von Fr. Barbara v. Kleimayrn bzw. Aus den Aufschreibungen des salzburgischen Münzwardeins, später k. k. Bergrathes Bernhard Haim. Mitgetheilt von Fr. B. v. Kleimayrn“, in: MGSLK 2 (1862), S. 92–94.

34 Vgl. *Riedl*, Zeitungswesen (wie Anm. 30).

35 *Anton Ritter von Schallhammer*, Kriegerische Ereignisse im Herzogthume Salzburg in den Jahren 1800, 1805 und 1809, Salzburg 1853, VI.

36 SLA, NL Schallhammer, Kt. 1, Fasz. 10: Anton von Schallhammer an seinen Bruder Hans von Schallhammer, Salzburg, den 23.08.1854.

37 *Anton Ritter von Schallhammer*, Biographie des Tiroler Heldenpriesters Joachim Haspinger, Salzburg 1856, IVf.

38 Vgl. Nekrolog Schallhammer, Salzburger Zeitung (wie Anm. 18), S. 2 bzw. *N. N.*, Spezielles Verzeichniß aller dem Museum in den Verwaltungsjahren 1857, 1858 und 1859 zugewachsenen Gegenstände, in: Zeitschrift des Ferdinandeums für Tirol und Vorarlberg, Jahresbericht 28 (1860), S. 37–123, hier: S. 63, 67, 69, 84, 91.

39 Dr. Franz Valentin Zillner (1816–1896) kehrte als gebürtiger Salzburger nach seinem Medizinstudium in Wien wieder in seine Heimatstadt zurück, wo er sich 1848 erfolgreich um die neu geschaffene Stelle eines Irren- und Leprosenhausarztes am St. Johannis-Spital bewarb. Bis zu seiner Pensionierung war es ihm ein Anliegen, das Institut nach dem Wissen der Zeit zu modernisieren und von einer Aufbewahrungs- in eine Heilanstalt umzuwandeln. Sein politisches Engagement 1848 brachte ihm die Wahl zum Gemeinderat ein, dem er zehn Jahre lang angehörte. Zunächst auf die Erforschung seines unmittelbaren Fachbereichs fokussiert, interessierte er sich zunehmend für die Geschichte der Stadt und des Landes Salzburg, was ihn letztlich zur Gründung der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde motivierte. Vgl. *Willibald Hauthaler*, Zillner, Franz Valentin, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 45: Zeisberger – Zyril, Leipzig 1900, S. 231–233.

40 Hecker war „Traiteur“, also Speisewirt, der der Gruppe eine abgeschlossene Räumlichkeit mit Rundtisch für ungestörte Zusammenkünfte zur Verfügung stellte, wo die Gesellschaft bis 1863 ihre monatlichen Versammlungen abhielt, bis sie in das Erzstift St. Peter übersiedeln konnte.

41 Vgl. Archiv der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Akten der Salzburger Landeskunde A/1: Einladung zur 1. Versammlung durch den Gründungsausschuss vom 24. September 1860.

42 Archiv der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Diverse Akten, Constituierung, Kt. 9: Statuten der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde aus dem Jahr 1860.

43 Vgl. *Franz V[alentin] Zillner*, Zur Gründungsgeschichte der Gesellschaft für Landeskunde, in: MGSLK 33 (1893), S. 59–77, hier: S. 62, 69, 73.

44 *Hans Haas*, Bilder vom Heimatland Salzburg, in: Robert Kriechbaumer, Liebe auf den zweiten Blick. Landes- und Österreichbewußtsein nach 1945, Wien / Köln / Weimar 1998 (= Schriftenreihe des Forschungsinstitutes für Politisch-Historische Studien der Dr.-Wilfried-Haslauer-Bibliothek; 6), S. 149–202, hier: S. 163.

45 *Zillner*, Gründungsgeschichte (wie Anm. 43), S. 64.

46 *Franz Valentin Zillner*, Salzburgerische Kulturgeschichte in Umrissen, Salzburg 1871, S. 185.

47 Vgl. AStS, PA 721, Anton Ritter von Schallhammer: Korrespondenz und Schriften, Nr. 5.

48 Vgl. Nekrolog Schallhammer, in: Salzburger Zeitung (wie Anm. 24), S. 2.

49 I. Monatsversammlung vom 7. Oktober 1860, in: MGSLK 1 (1861), S. 13.

50 Vgl. III. Monatsversammlung am 2. Dezember 1860, in: ebd., S. 17.

51 Bei 32 möglichen Stimmen erhielt Mertens die Zustimmung von 28 Mitgliedern, Schallhammer von 20. Vgl. Archiv der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Kt. 14: Sitzungsprotokolle 1860 – 1861, Bericht über die erste Sitzung am 30.09.1860.

52 Vgl. *Hans Wagner*, Die ersten 25 Jahre der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, in: MGSLK 118 (1978), S. 189–224, hier: S. 194.

53 Archiv der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Kt. 10: Akten der Vereinsjahre 1860 – 1875, Franz Valentin Zillner an Anton von Schallhammer, Salzburg, den 13.08.1860.

54 Ebd., Protokoll zur Sitzung des Verwaltungsrates vom 15.10.1861.

55 Ebd.

56 Archiv der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, Akten der Salzburger Landeskunde A/1: Franz Valentin Zillner an Anton von Schallhammer, Salzburg, den 17.10.1862. Die angesprochenen Paragraphen lauten im Auszug: „§. 7. Monatsversammlungen. – Die Gegenstände der Monatsversammlungen sind: a) Berichterstattung des Vorstandes, [...] c) Berathungen und Entscheidungen über Unternehmungen der Gesellschaft, [...] f) Anregungen, Anträge, Besprechungen und Vorschläge, welche das Gebiet der Landeskunde betreffen, g) Verhandlung und Entscheidung über Fragen und Anträge der Geschäftsleitung [...], h) Schlichtung von Streitigkeiten der Mitglieder untereinander oder mit der Geschäftsleitung [...]“ bzw. „§. 13. Abänderung der Vereinstatuten und Auflösung der Gesellschaft. – Auf Abänderung der Vereinstatuten abzielende Anträge sind schriftlich und begründet der Geschäftsleitung zu übergeben und in einer Monatsversammlung bekannt zu machen. Wird die Zweckmäßigkeit

mit zwei Dritteln Stimmenmehrheit anerkannt, so ist der gestellte Antrag einem hiezu eigens zu ernennenden Ausschusse zuzuweisen, welcher sein Gutachten der Jahresversammlung vorzulegen hat [...]“.

57 Ebd.

58 Zum Ablauf der Streitigkeiten zwischen Schallhammer und Zillner bzw. zur Durchführung der Statutenänderungen vgl. Gesellschaftsangelegenheiten, in: MGSLK 2 (1862), XII–XVII.

59 Vgl. *Wagner*, 25 Jahre (wie Anm. 52), S. 197f., 201f.

60 In den ab 1840 herausgegebenen, seit 1850 mit kleineren Beiträgen versehenen „Jahres-Bericht[en] des Städtischen Museums Carolino Augusteum“ erschienen aus der Feder Schallhammers die Artikel „Episoden aus dem Bauernkriege Oberösterreichs. Im Salzkammergut“ (1854), „Altsalzburgische Adelsverleihungen und Bestätigungen von 1620 bis zur Secularisation des Erzstiftes 1802“ (1856) und „Die Grabdenkmäler der Franziskanerkirche“ (1857).

61 *Zillner*, Gründungsgeschichte (wie Anm. 43), S. 71.

62 Vgl. *Wagner*, 25 Jahre (wie Anm. 52), S. 190–192.

63 Nekrolog Schallhammer, Salzburger Zeitung (wie Anm. 18), S. 2.

64 *Wagner*, 25 Jahre (wie Anm. 53), S. 196.

65 *Georg Abdon Pichler*, Einige Bemerkungen und Bedenken über die im I. Band dieser Vereinsschrift von S. 68–73 enthaltenen Mittheilungen über die Befestigungen Salzburg's, in: MGSLK 2 (1862), S. 33–37.

66 Vgl. *Zillner*, Gründungsgeschichte (wie Anm. 43), S. 68.

67 Vgl. Archiv der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde (wie Anm. 53), „Verhandlungsakt zur Monats Versam[m]lung der Salzburgischen Landes-Kunde am 6. Jänner 1861“ bzw. Anton von Schallhammer an die GSLK, Salzburg, am 23. Februar 1861.

68 *Zillner*, Gründungsgeschichte (wie Anm. 43), S. 71.

69 [*Anton von Schallhammer u. a.*], Der Veteranen-Verein zu Hallein, in: Österreichische Militärische Zeitschrift 1/10 (1860), S. 135–137.

70 Nekrolog Schallhammer, Salzburger Zeitung (wie Anm. 18), S. 2.

71 Die Biographie zu Koch-Sternfeld (1778–1866) entstand nach einem mehrmonatigen Aufenthalt Schallhammers bei der Familie des Salzburger bzw. später bayerischen Beamten, dessen umfangreiches Werk zahlreiche historische und geographische Arbeiten zu Salzburg umfasst, und wurde im Jahresband der Mitteilungen für Salzburger Landeskunde 1868 veröffentlicht. Die Lebensbeschreibung des ehemaligen Salzburger Zeitungsmannes, Autoren, Pädagogen und Schulreformers Franz Michael Vierthaler (1758–1827) war eine Bearbeitung bereits bekannter Quellen, ergänzt um die Tätigkeit Vierthalers als Waisenhausdirektor in Wien, und wurde nach dem Vortrag durch Schallhammer bei der Monatsversammlung im Februar 1866 bei den Vereinsschriften der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde hinterlegt.

72 Vgl. *Sauter*, Jahresbericht, in: MGSLK 5 (1865) V–X, hier: VII.

73 SLA, NL Schallhammer (wie Anm. 36), Anton von Schallhammer an seinen Bruder Hans von Schallhammer, Salzburg, den 17.06.1867.

74 Nekrolog Schallhammer, Salzburger Zeitung (wie Anm. 4), S. 1.

75 [Nachruf Schallhammer] (wie Anm. 28), XII.

76 Ebd., XIII bzw. Nekrolog Schallhammer, Salzburger Zeitung (wie Anm. 4), S. 1.